Zwei surrealistische Bilder

Der Surrealismus, der in der Regel nach Kubismus und Konstruktivismus als wichtigste künstlerische Entwicklung der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts genannt wird, ist, wie bereits im ersten Teil dieses Jahresberichtes angedeutet, im Zürcher Kunsthaus zahlenmäßig relativ schwach vertreten. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade der Surrealismus keine in sich geschlossene Bewegung war, die zu belegen einige wenige Beispiele genügen würden. Im Gegensatz zum Kubismus, dessen Hauptvertreter in den frühen, entscheidenden Jahren sich einer größtmöglichen Anonymität unterwarfen, um die neu entdeckte Formensprache um so reiner zur Geltung zu bringen (es bereitet zuweilen eine gewisse Schwierigkeit, die bezeichnenderweise oft nicht signierten Bilder Braques und Picassos aus den Jahren um 1910/11 voneinander zu unterscheiden), hat der Surrealismus von Anfang an aus dem Neben-, oft auch Gegeneinander äußerst unterschiedlicher Künstlerpersönlichkeit bestanden. Ohne Zweifel liegt die Tendenz zum Individuellen dieser die Zwischenkriegszeit dominierenden Strömung mit darin begründet, daß es sich beim Surrealismus weniger um einen Stil als vielmehr um eine Lebenshaltung handelt. André Breton hat den Surrealismus in seinem Manifest von 1924 mit folgenden Worten definiert: «reiner psychischer Automatismus, durch welchen man, sei es mündlich, sei es schriftlich, sei es auf jede andere Weise, den wirklichen Ablauf des Denkens auszudrücken sucht. Denk-Diktat ohne jede Vernunft-Kontrolle und außerhalb aller ästhetischen oder ethischen Fragestellungen». Er fährt fort: «Der Surrealismus beruht auf dem Glauben an die höhere Wirklichkeit gewisser, bis heute vernachlässigter Assoziations-Formen, an die Allgewalt des Traums, an das absichtsfreie Spiel des Gedankens. Er zielt darauf hin, die anderen psychischen Mechanismen zu zerstören und ihre Stelle einzunehmen zur Lösung der wichtigsten Lebensprobleme.» Ohne diese Aussage des Wortführers und wichtigsten Theoretikers des Surrealismus zu überanstrengen und allen in diesem Zusammenhang genannten Malern als Credo anzulasten, muß doch fest-